EIN AMETHYSTFUND VOM SAURÜSSEL IM ZILLERTAL, TIROL

Gerhard ROTTENMANNER

Abb. 1:
Etwa 4,5 cm hohe Amethyststufe mit Fensterbildungen. Sammlung und Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

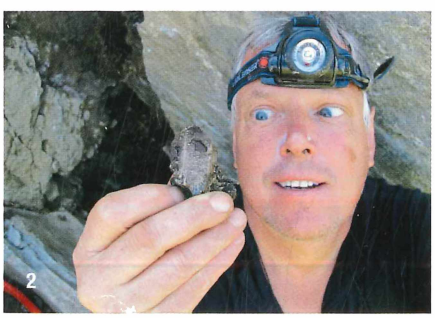


Abb. 2: Selfie mit einer frisch geborgenen Bergkristall-Amethystzepter-Stufe vor der geöffneten Kluft.
Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

Das Zillertal, mit seinen rund 150 bis jetzt entdeckten Mineralarten und Varietäten, zählt wohl zu den von Mineraliensammlern begehrtesten und meist besuchten Tälern Österreichs.
Schon im Jahre 1558 verfasste der Bergmann Georg Rösch von Geroldshausen eine Aufzählung der Minerale Tirols in Gedichtform.
1745 entdeckte Andrä Kreidel die Granatfundstelle am Roßrücken. Unzählige Granate wurden seit damals von Tirol nach Böhmen ausgeführt und dort zu wunderschönen Schmuckstücken verarbeitet.

Wer kennt nicht die großen Diopside aus der legendären Diopsidrinne, die Vesuviane, Hessonite, Titanite und Klinozoisite vom Rotkopf. Ebenso spektakulär sind für mich die Eisenrosen, Adulare mit Mondsteinschimmer und die gefensterten Amethystzepter vom Mörchner und dem Saurüssel.
Ein zentraler Ausgangspunkt für Sammeltouren in diese Gebiete ist die vom deutschen Alpenverein geführte Berlinerhütte auf 2.042 m Seehöhe. Sie wurde 1879 erbaut und seitdem immer wieder durch Zubauten vergrößert und modernisiert. Heute ist sie die größte Schutzhütte der Alpen. Der Anstieg zu ihr dauert ca. 3,5 Stunden und beginnt beim Gasthaus Breitlahner (1.257 m Seehöhe) im Tal, wo man auch gegen eine Parkgebühr das Auto abstellen darf.

Abb. 3a - 3b: Panorama vom Zillertal, von der Fundstelle aus gesehen. Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

Abb. 4:
Stufe mit Bergkristall und Amethystzepter, Bildausschnitt etwa 11 cm. Sammlung und Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

Oben bei der Berlinerhütte angekommen, ist man überwältigt von der großartigen Aussicht. Im Südwesten tut sich der gewaltige Große Möseler (3.480 m Seehöhe) mit dem Waxeckgletscher und dem Horngletscher vor mir auf und im Südosten das Fundgebiet, dass ich in den nächsten Tagen besuchen will – der Saurüssel und der Große Mörchner (3.285 m Seehöhe). Aber zuerst Zimmer beziehen. Im großen Vorhaus der Hütte, wo sich auch die Rezeption befindet, steht auf einer alten Emailtafel akkurat geschrieben: Zimmervergabe 20 Uhr! – eben „deutsch halt". Im Gastraum angekommen, stehe ich mitten in einer großen Halle, wie ich sie noch nie in einer Schutzhütte gesehen hatte. Vor der Hütte nahm ich auf der nach Süden ausgerichteten Terrasse Platz und durfte eine der vielen Hüttenspezialitäten, einen Kaiserschmarrn mit Apfelmus und ein Zillertalbier genießen. Am nächsten Tag, zeitig in der Früh, ging es los in Richtung Saurüssel. Es war zwar schon Ende Juli und mit Schnee und Eis rechnete ich zu dieser Jahreszeit nicht, aber in der Nacht hatte es ein wenig geregnet und geschneit. Der schmale Lichtkegel der Stirnlampe zeigte mir den vereisten Weg hinauf zum Saurüssel. Der Morgen dämmerte erst kurz vor dem Steinmandl (2.500 m Seehöhe) am Schwarzensteinweg. Der Saurüsselrücken, der sich in Richtung Nordosten ca. 1.500 m weit bis hinauf zum Kleinen Mörchner (3.197 m Seehöhe) zieht, leuchtete silbern in der aufgehenden Sonne. Der untere Teil des Saurüssels fällt abrupt ab und genau dieser Bereich auf etwa 2.630 m Seehöhe sollte nach den Beschreibungen vieler Mineraliensammler außergewöhnlich kluftreich sein. Der Anstieg dorthin führt über eine steile Schutt- und Geröllhalde hinauf in einen „Steinbruch". Die vielen ausgeräumten Klüfte stehen hier eng nebeneinander in der Wand. „Sinnlos hier zu suchen" ging es mir durch den Kopf, „alles so abgeschleckt". Ich musste mich hinsetzten um wenigstens die herrliche Aussicht ins Tal zu genießen, denn an einen

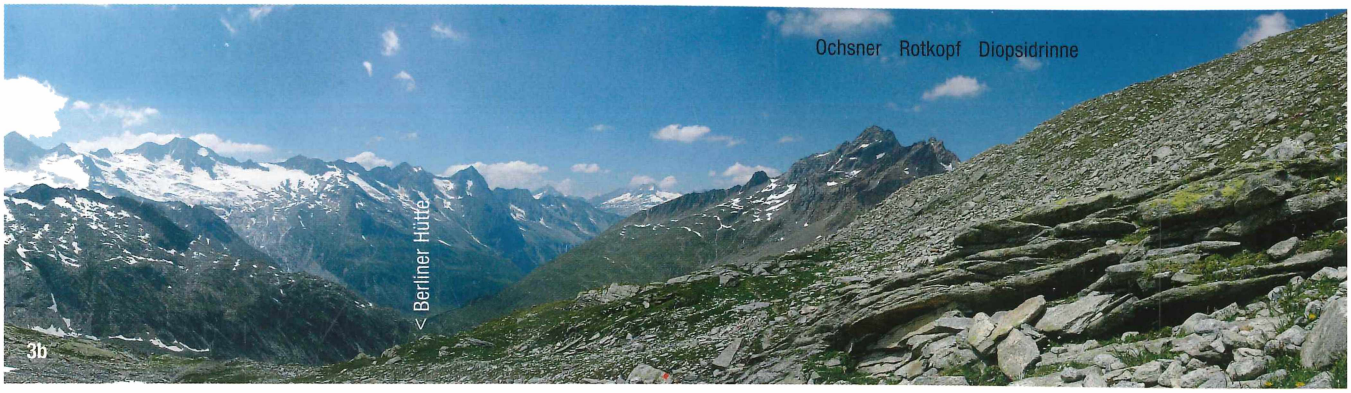


Abb. 3a - 3b: Panorama vom Zillertal, von der Fundstelle aus gesehen. Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

Abb. 5:
Handstück mit Amethystzepter,
6 x 4 cm groß. Sammlung und Foto:
G. Rottenmanner, Gratwein.

Abb. 6: Der erste Blick
in die frisch geöffnete Kluft.
Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

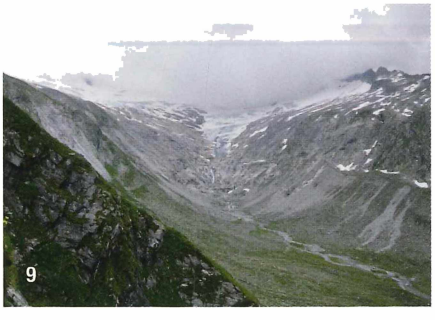
Abb. 7: Ein bergfrischer, 4 x 2 cm großer
Amethystzepter mit Fensterbildungen.
Sammlung und Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

Amethystfund war hier nicht zu denken. Für solche „Supergaus" habe ich immer etwas parat, um mich mental wieder aufzubauen. Nein, nicht den Schneidersitz und beide Daumen zu den Zeigefingern gekrümmt, um dann ein langes und tiefes Ohhmm auszusprechen, sondern ein gutes Frühstück am Berg wirkt bei mir Wunder. Während des Frühstücks hatte ich viel Zeit die Amethystfundstelle zu bestaunen und inzwischen blinzelten auch schon die ersten wärmenden Sonnerstrahlen zu mir herunter.
Mein Plan war nun, einen Teil des Schuttes, den meine Vorgänger über Jahrzehnte hin beim Ausbeuten von unzähligen Klüften angeböscht hatten, entlang der Felswände

Abb. 8:
Eine 4 cm große Kristallgruppe mit Amethystzepterbildungen. Sammlung und Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

Abb. 9:
Blickrichtung Schwarzensteinkees, links das Mörchnerkar.
Foto: G. Rottenmanner, Gratwein.

nach unten weg zu graben, um auf Kluftanzeichen zu stoßen. Dieses Vorhaben war schweißtreibend, ermüdend und langwierig. Erst am Abend, ich wollte schon alles abbrechen und zur Hütte zurückkehren, zeigten sich einige kleine Fiederspalten im anstehenden Fels. Nun war ich mir sicher, dass dieser Bereich noch unberührt war, denn jeder erfahrene Steinesucher würde diese Stelle nicht unbearbeitet lassen.
Für heute war es aber schon zu spät, um weiter zu arbeiten.
Am nächsten Tag, nach langen Stemmarbeiten, öffnete sich die Kluft und mir bot sich ein wunderbarer Anblick. Die Kluft konnte von oben her geöffnet werden, mit der Stirnlampe leuchtete ich nun in eine reife Quarzkluft (Abb. 2 und 6). Erst nach einer schnellen Reinigung mit Früchtetee aus der Trinkflasche war die violette Farbe der gefensterten Amethystzepter zu erkennen (Abb. 7). Der Kluftdeckel ist besetzt mit Muskovit, vielen kleineren, bis zu 4 cm langen klaren Bergkristallen, ab und zu auch versehen mit einem Amethystzepter (Abb. 4). Trotz der im Vergleich geringen Abmessungen der Kluft (L x B x H: 80 x 30 x 50 cm) konnten einige Stufen (Abb. 1, 4, 5 und 8) und einzelne Amethystzepter geborgen werden.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

• AUGSTEN, R., BAUER, J.K., LAMMERER, B., SCHRÖDER, B., UNGERANK, W. und WEISS, S. (1997): Zillertal. Das Tal der Gründe und Kristalle. extraLapis, Christian Weise Verlag GmbH, München, 12, 100 S.
• KUGLER, A. (2003): August 2003 – ein Strahlertraum wird wahr: Amethyst mit Eisenrosen aus dem Zillertal. Lapis, Christian Weise Verlag GmbH, München, 28/10, 55-59.
• GRÜLL, M. (2011): Legendäre Funde, große Strahler (7). Die Amethyste der Planitzers vom Saurüssel im Zillertal. Lapis, Christian Weise Verlag GmbH, München, 36/11, 26-32.

VERFASSER:
Gerhard ROTTENMANNER
g.rottenmanner@hygienicum.at

LIMONITISIERTE PYRITKRISTALLE IN QUARZGÄNGEN DES BLASSENECK PORPHYROIDS VOM POLSTER ÖSTLICH PRÄBICHL, STEIERMARK

Helmut OFFENBACHER

Abb. 1: Etwa 4 mm große Pseudomorphosen nach Pyritkristallen auf Gangquarz, Polster E Präbichl. Sammlung und Foto: H. Offenbacher, Graz.

Pyrit ist von den Sideritlagerstätten am Polster schon lange bekannt (ANGEL, 1939; OFFENBACHER, 1983).
Vor etwa einem Jahr bekam der Verfasser von Herrn Mag. Hartmut HIDEN drei Proben, die mehrere Zentimeter breite parallel zueinander ausgerichtete Gänge im Blasseneck Porphyroid zeigen, die mit wirr angeordneten und schlecht ausgebildeten langprismatischen undurchsichtigen Quarzkristallen erfüllt sind. In den Hohlräumen zwischen den Quarzkristallen sitzen in großer Zahl bis knapp 5 Millimeter große zum Teil vollständig limonitisierte Pyritkristalle. Die Kristalle zeigen lediglich im Kern noch einige Relikte des ursprünglichen Erzminerals. Die Pseudomorphosen sind von schwarzer, mit einem Stich ins Braune gehender Farbe und fast stets hochglänzend. In fast allen Fällen ist das Pentagondodekaeder vorherrschend, die für den Pyrit ebenfalls typischen simplen, aber auch höher indizierten Formen können an den vorliegenden Kristallen höchstens kanten- beziehungsweise eckenabschneidend beobachtet werden. Treten mehrere Formen gleichzeitig zum Pentagondodekaeder untergeordnet auf, so zeigen die Kristalle schöne Kantenverrundungen.

LITERATUR:

• ANGEL, F. (1939): Unser Erzberg. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Graz, 75, 227-321.
• OFFENBACHER, H. (1983): Zinnober in der Steiermark. Die Eisenblüte, 7, 24-29.

VERFASSER:
Helmut OFFENBACHER
e.offenbacher63@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der steirische Mineralog

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 29_2015

Autor(en)/Author(s): Rottenmanner Gerhard

Artikel/Article: Ein Amethystfund vom Saurüssel im Zillertal, Tirol 47-50